

## Geschichte 056

**Karina**

### Zerstörtes Glück in Tunis

Es ist sonderbar – jahrelang haben mein moslemischer Mann und ich friedlich und zufrieden in Deutschland zusammen gelebt. Gut, am Anfang hatten wir auch unsere Differenzen bezüglich seiner moslemischen Erziehung in Punkto Frauen, aber schließlich haben wir uns zusammengerauft. Er hatte irgendwann eingesehen, dass er mich nicht umerziehen konnte und akzeptierte auch schließlich, dass ich alle paar Wochen mit meinen Freundinnen ein Glas Wein trinken ging, während er auf unser Kind aufpasste. Wir hatten beide Arbeit. Ich in einem Kaufhaus, er an einer großen Tankstelle. Wir konnten uns jedes Jahr einen vierwöchigen Urlaub in Tunesien leisten und es war jedes Mal wunderschön. Dann starb sein Vater und wir mussten mit Sack und Pack nach Tunesien ziehen, weil Sami das Geschäft der Familie übernehmen musste. Jetzt war er der Chef und damit begann unser Elend. Sami hatte noch drei Schwestern, alle arbeiteten zwar in diesem Geschäft, aber ihnen traute man offensichtlich nicht zu, das kleine Unternehmen zu leiten. Obwohl seine älteste Schwester das schon immer auch in Anwesenheit seines Vaters machte.

Ich war eigentlich sehr unglücklich über diesen Umstand, denn unsere Tochter, die zu diesem Zeitpunkt acht Jahre alt war, wollte dort nicht hin. Und sie hatte es auch schwer dort. Zwar hatte mein Mann ihr bereits etwas arabische Sprache beigebracht, aber sie tat sich in der Schule dort sehr schwer, vor allem deshalb, weil sie der Lehrer einfach links liegen ließ. Auch von den Mitschülerinnen sprach niemand mit ihr. Als mein Mann dann auch noch verlangte, dass sie zu dem rosa Schulkittel auch noch ein Kopftuch tragen sollte, wurde sie zusehends unglücklicher. Mir tat bei ihrem Anblick das Herz weh. Aber immer hatte ich die Hoffnung, dass sich das geben würde. Es gab sich nicht. Mein Mäuschen fühlte sich in dem fremden Land einfach nicht wohl. Anstatt ihr zu helfen, fasste mein Mann ihre Unzulänglichkeiten als Beleidigung an seine Heimat und seinen Glauben auf und begann auch an mir herumzuerziehen. Ich durfte dies und jenes nicht, er verbot mir alleine an den Strand zu fahren und unterstellte mich seiner Mutter, die das absolute Regiment im Hause führte. Ich konnte nichts, aber auch gar nichts mehr alleine entscheiden. Das ging soweit, dass es schrecklichen Krach gab. Ich sagte meinem Mann, dass ich meine eigene Wohnung haben wollte und meine frühere Selbstständigkeit wieder haben wollte. Ich stellte ihn vor die Wahl; ich und unsere Tochter oder seine Mutter, denn seit wir in Tunesien waren, durfte ich nicht einmal kochen, nicht einkaufen und musste nur die Dreckarbeit im Hause machen.

Mein Mann erinnerte sich daran, dass ich in Deutschland einen fast zuteilungsreifen Bausparvertrag hatte und schlug mir vor, das Geld für eine eigenen Wohnung zu verwenden. Er versprach mir, dass dann alles so wie früher sein sollte und wir selbst entscheiden konnten, wie wir lebten. Unsere Kleine akzeptierte sogar das Kopftuch bei dem Gedanken, wieder mit mir alleine zu sein und nicht mehr unter dem Kommando ihrer Oma zu stehen, die ihr so gar nichts gestattete. Sie durfte in ihrem Haus nicht einmal nach draußen gehen, um mit anderen Kindern zu spielen. Das alles sollte sich mit der eigenen Wohnung ändern. Ich hatte es so sehr gehofft. Kurz nachdem wir das Geld auf dem Konto meines Mannes hatten, es waren immerhin 30.000 DM, teilte er mir mit, dass er sich alles anders überlegt hatte. Keine eigenen Wohnung und das Geld steckte er ins Geschäft. Baute davon noch eine Lagerhalle an und kaufte eine Menge Ware.

Meine Schwiegermutter triumphierte und ließ uns das deutlich spüren. Sie schikanierte mich, wo sie konnte und brachte meine Kleine mit ihrer barschen Art oft zum Weinen. Mein Mann aber war immer auf ihrer Seite und schimpfte mit uns, wenn wir seiner Mutter nicht gehorchten. Zumindest gestand er uns aber zu, am Nachmittag an den Strand der Einheimischen zu gehen. Das hielten wir noch über ein Jahr lang aus, aber dann konnten wir einfach nicht mehr. Samis jüngste Schwester hatte offenbar Mitgefühl mit uns und steckte uns dann und wann ein paar Extras zu. Sie saß im Büro der Firma und verwaltete die Kasse. Als unsere Situation immer schlimmer wurde und mein Mann sich absolut nicht darum scherte (ich sah in nur noch in der Nacht, wenn er Sex wollte) beschloss ich, mit meiner Tochter das Land zu verlassen.

Ich überlistete meine nette Schwägerin und nahm mir, während sie meine Tochter in den Hof rief und sie das Büro für mindestens fünf Minuten verließ, unsere deutschen Pässe und eine paar Scheine (er hatte immer Devisen aus Geschäften mit Europäern) aus dem Geldschrank, legte den Schlüssel an seinen Platz, den ich vorher ausgekundschaftet hatte, zurück und verschloss ihn wieder. Ich nahm unsere Badesachen und alle dachte, wir gingen an den Strand. Noch in der selben Stunde bestieg ich mit meinem Kind den Bus nach Tunis, nahm den nächsten Linienflug und flogen nach Deutschland, noch bevor irgend jemand zuhause es

bemerkte. Ich hatte wirklich Glück, denn erst hinterher erfuhr ich, dass die Passkontrolle an diesem Tag wohl nicht so genau war, denn hätten sie registriert, dass meine Tochter das Kind eines Tunesiers war (sie ist zum Glück blond wie ich und hat helle Augen) hätten sie uns womöglich festgehalten.

In Deutschland angekommen, zogen wir zunächst zu meiner Mutter und ich bekam auch relativ schnell wieder Arbeit. Die Scheidung lief und mein Mann versuchte mehrmals uns zurückzuholen. Ohne Erfolg. Meine Liebe zu ihm war erloschen. Aber auch das Geld aus meinem Bausparvertrag gab er bis heute nicht zurück.